



Vertikale Wildnis

Das Magazin des Nationalparks Berchtesgaden

Nr. 31 2|2017

Inhalt

.....

3

EDITORIAL

4

EINBLICKE

6

AKTUELLES

9

PARK-PORTRAITS

Nationalparkmitarbeiter Birgit Boha und Franz Bernegger

10

TITELTHEMA

Lebensraum für Denkanstöße:
Nationalparktourismus jenseits des Klischeekonsums

14

LEBENSRAUM WASSER

Quellen als Klimazeiger

15

LEBENSRAUM WALD

Totholzmikado im Brennesseldickicht

18

LEBENSRAUM ALM

Tierpräparator: Ein durch und durch lebendiger Beruf

20

LEBENSRAUM FELS

Watzmann-Überschreitung: Weg mit dem Korsett!

23

NATIONALPARK-FORSCHUNG

Erwischt! – Fotofallen-Monitoring im Nationalpark

26

»KITZ« | KINDER UNTERWEGS

27

NATIONALPARKZENTRUM »HAUS DER BERGE«

28

AUSBLICKE, IMPRESSUM



20



Editorial

Alles neu!



Der Nationalpark Berchtesgaden

Einzigster alpiner Nationalpark Deutschlands

Gründungsdatum: 1. August 1978
[Zweitältester Nationalpark Deutschlands]

Grundbesitzer: Freistaat Bayern

Nationalpark-Gemeinden: Berchtesgaden,
Ramsau, Schönau am Königssee

Verwaltungsstruktur: Nachgeordnete Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz [StMUV]

Größe: ca. 210 km² [20 808 ha]

Landschaftsform: Hochgebirge

Höhenamplitude: 2300 m
[Grund Königssee 413 m ü.NN –
Watzmann 2713 m ü.NN]

Motto: »Natur Natur sein lassen«

Mitarbeiter: 98

IUCN-Kategorie: II

Besucher: 1,6 Mio. pro Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,

als neuer Leiter des Nationalparks Berchtesgaden ist es mir eine besondere Freude, Ihnen die zweite Ausgabe unserer kürzlich neu aufgelegten Nationalparkzeitung zu präsentieren. Ein solcher Neustart, mit neuem Titel und innovativem Erscheinungsbild, erfordert gute Ideen, Engagement und Kreativität unseres Redaktionsteams. Mit Spannung haben wir die Reaktionen von Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, erwartet. Die zahlreichen positiven Rückmeldungen, an die Mitarbeiter und auch an mich persönlich, bestärken uns darin, eine interessante Lektüre rund um den Nationalpark geschaffen zu haben.

Wir erleben derzeit weltweit, dass viele natürliche Lebensgemeinschaften dramatisch gefährdet sind und sich in einer nie gekannten Geschwindigkeit verändern. Umso mehr gewinnen Nationalparks an Bedeutung, in denen Ökosysteme geschützt sind und großflächig natürliche Prozesse ohne Eingriff des Menschen ablaufen können. Unser Magazin »Vertikale Wildnis« greift diese Themen auf.

Ich bin immer wieder fasziniert, in welcher kurzen Zeit und ohne Zutun des Menschen die Natur in der Lage ist, sich selbst zu heilen. Mir ist es ein großes persönliches Anliegen, auf wichtige Aufgaben und Funktionen des Nationalparks Berchtesgaden und spannende Naturvorgänge aufmerksam zu machen. Ich werde Sie daher künftig von Zeit zu Zeit zu kleinen Wanderungen im Nationalpark Berchtesgaden einladen, um mit Ihnen verschiedene Nationalparkthemen vor Ort und ganz offen zu diskutieren.

Noch kurz zum Schluss: Im Jahr 2018 feiern wir unseren 40. Geburtstag unter dem Motto »Vertikale Wildnis ganz nah!«. Ich kann Ihnen bereits heute verraten, dass wir Sie aus diesem Anlass rund um das Jahr zu zahlreichen Veranstaltungen einladen werden. Ich freue mich darauf, Sie dabei begrüßen zu dürfen!

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

Dr. Roland Baier

Leiter des Nationalparks Berchtesgaden

Investition

Über 8 000 Arbeitsstunden bringt die Nationalparkverwaltung jährlich für den Unterhalt von Wegen und Steigen auf. Die Kosten liegen bei über 500 000 €.

Fichte in hoher Dichte

48,2 % aller Bäume im Nationalpark sind Fichten, 28,6 % Lärchen, der Buchen-Anteil liegt bei 9,4 %. In der neuen Waldgeneration wachsen zunehmend wieder Tannen.



Baum-Methusalem

Die älteste Lärche im Nationalpark ist 526 Jahre alt und steht in der Nähe des Funtensees.

Seltenheitswert

Nur 4,2 % der im Nationalpark vorkommenden Bäume sind Zirben. Trotzdem haben sie hier die größte Verbreitung in ganz Deutschland.

Beliebt

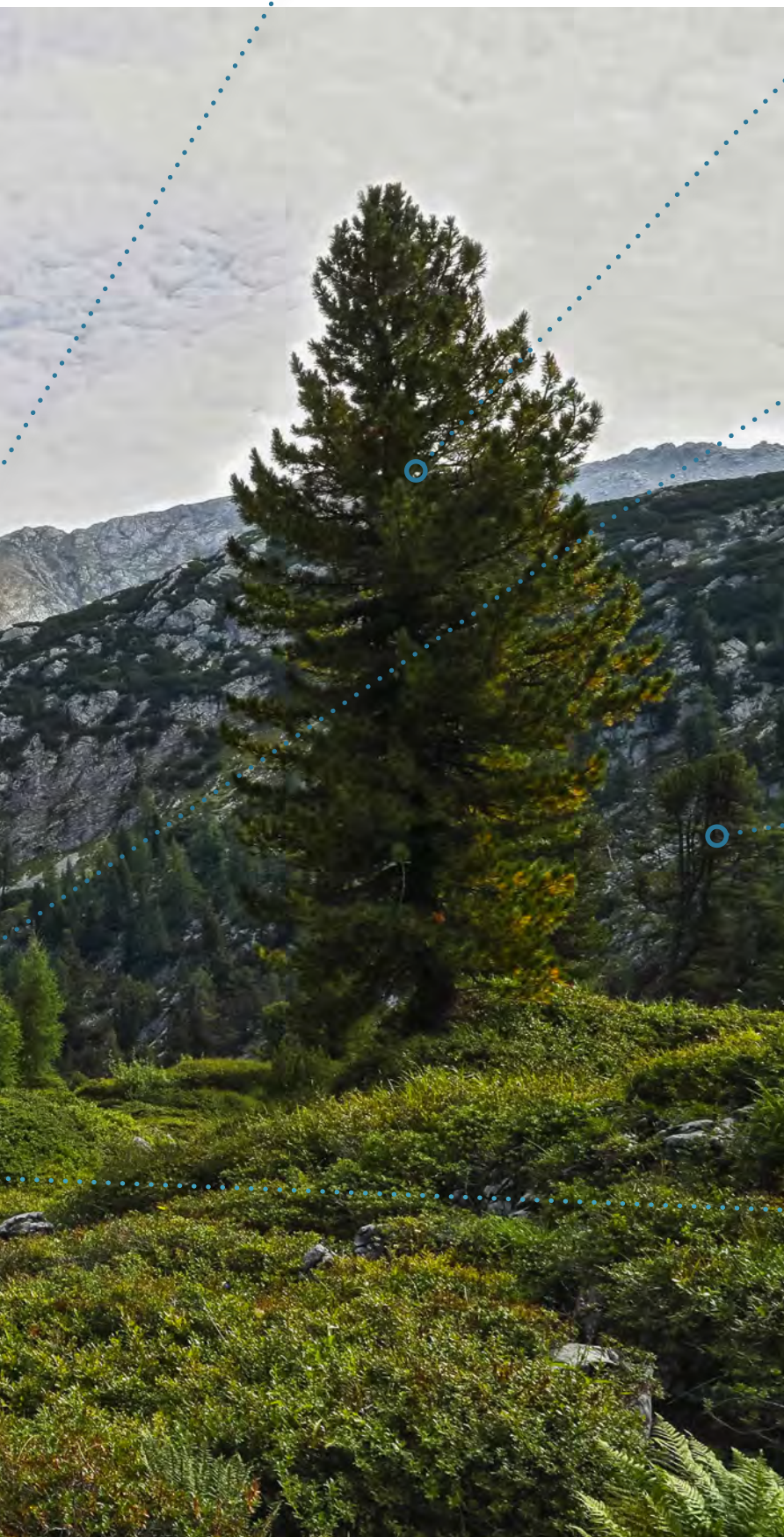
811 003 Übernachtungsgäste besuchten 2016 das Berchtesgadener Land. Das entspricht bei durchschnittlich 4,5 Aufenthaltstagen rund 3,64 Millionen Übernachtungen.

Inventur

87 780 Bäume haben Nationalpark-Mitarbeiter bei der Waldinventur in der Kern- und Pflegezone von 2010 bis 2012 aufgenommen.

Kraftakt

32 km Wegstrecke, 1 500 Höhenmeter im Aufstieg, 2 100 Höhenmeter im Abstieg: Das ist traditionelle »Almer Wallfahrt« über das Steinerner Meer von Maria Alm (A) zum Königssee.



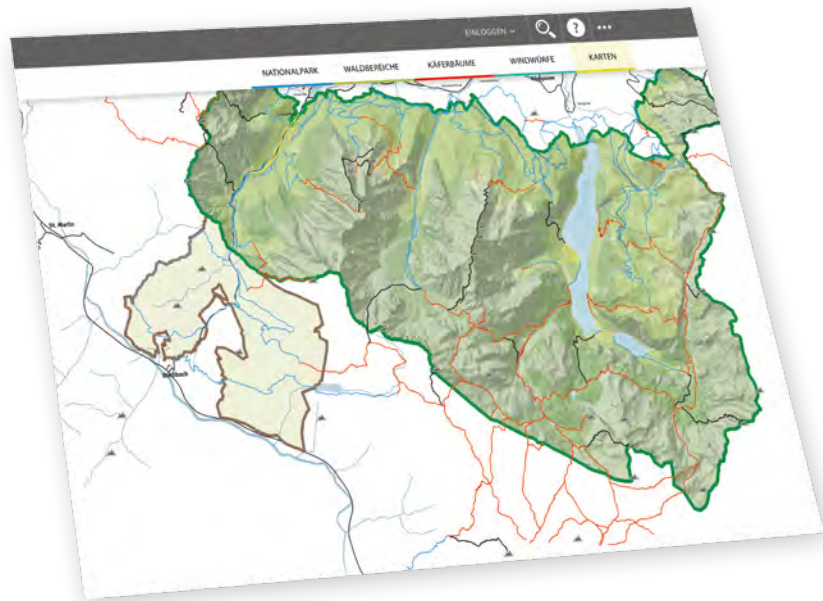


Der Bär ist da!

Überraschung am Königsbach-Wasserfall: Nationalpark-Leiter Dr. Roland Baier entdeckte am Ufer des Königssees eine echte Rarität: Der sogenannte »Augsburger Bär« ist ein Nachtfalter aus der Unterfamilie der Bärenspinner. Im Berchtesgadener Raum galt er als ausgestorben. Leider handelte es sich bei diesem Exemplar um einen Totfund. Dieser lässt jedoch hoffen, dass diese seltene Art im Nationalpark überleben konnte.

Unterstützung aus dem All

Im Nationalpark Berchtesgaden ist der kleine Borkenkäfer ein großer Gestalter des Waldbildes. In der Kernzone darf er sich frei ausbreiten, im Grenzbereich zum Wirtschaftswald werden die befallenen Bäume entfernt. Die Langzeitbeobachtung der Landschaft ist ebenso Aufgabe des Nationalparks wie die frühzeitige Erkennung der Käferbäume. Unterstützung erhält die Nationalparkverwaltung dabei künftig aus dem All: Die Satellitenbilder der neuen Sentinel-Generation, die in sehr kurzen Zeitintervallen und weitgehend kostenfrei zur Verfügung stehen, bieten ein großes Potenzial zur teilautomatisierten Erfassung des Waldzustandes, auch im Falle von Windwürfen. Um die neuen Möglichkeiten der Waldbeobachtung zu testen, stellt sich der Nationalpark in Kooperation mit der Gesellschaft für angewandte Fernerkundung (GAF) als Referenzgebiet zur Verfügung. Das Projekt mit Namen »FAMOS« (Forest Applications Monitoring System) hat 2017 begonnen und läuft voraussichtlich bis Mitte 2019. Finanziert wird es von der European Space Agency (ESA).



Raritäten am Königssee

Sie liebt es sonnig mediterran, genießt die warmen Sommertage am Ufer des Königssees und klettert für ihr Leben gern: Die Äskulapnatter.

Nationalpark-Ranger Dominik Joosten staunte nicht schlecht, als er am stark frequentierten Malerwinkel direkt am Königssee das erste Exemplar der Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*) im Nationalpark entdeckte. Diese Natterart steht auf der Roten Liste und gilt in Bayern als vom Aussterben bedroht.

Äskulapnattern gehören zu den größten Schlangenarten Europas und sind für den Menschen völlig ungefährlich. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus Eidechsen und Kleinsäugetern wie Mäusen und Ratten.

Zum 80. Geburtstag von Fritz Eberlein

Unzählige Exkursionen im Gebiet der Berchtesgadener Alpen haben ihn in über 60 Jahren zu dem gemacht, wer er heute ist: einer der besten Pflanzenkenner der Region! Die Rede ist von Fritz Eberlein. Begonnen hat seine Leidenschaft 1949 bei einer ersten Wanderung auf die Reiteralm mit einem Bestimmungsbuch. Aus diesem Grundstock ist ein Fachwissen entstanden, das seinesgleichen sucht.

Mit dem Nationalpark arbeitet Eberlein seit Anfang der 1990er-Jahre zusammen. In dieser Zeit hat er fast 40 000 Einzelfunde dokumentiert und damit entscheidend dazu beigetragen, dass auch an bis dato unbeschriebenen Flecken die botanischen Gegebenheiten detailliert erfasst wurden. Eines seiner Lieblingsprojekte stellen der Fund und die anschließende Dokumentation des Sade-Baumes (*Juniperus sabina*) dar. Um diese botanischen Raritäten eindeutig bestimmen zu können, stieg Fritz Eberlein sogar in schwierige Klettertouren ein.

Durch Recherche und Ortsbegehungen kartierte Eberlein außerdem fast 70 aufgelassene Almen im Gebiet des Nationalparks und dokumentierte historische Felsritzzeichnungen.

Sein Wissen gibt Eberlein gerne weiter. Als Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft stammen zahlreiche Publikationen von ihm. Sein Wissen fließt zudem in Forschungsprojekte im Nationalpark ein, wo er auch heute noch botanische Exkursionen durchführt.



Barrierefreiheit GROSS geschrieben

Die Natur des einzigen deutschen Hochgebirgs-Nationalparks erstreckt sich vom Grund des Königssees (413 m) bis zum Gipfel des Watzmanns (2 713 m), was eine Höhendifferenz von 2 300 m ergibt. Die Herausforderung, in dieser wilden Hochgebirgsregion zu überleben, bestand schon immer darin, die natürlichen Barrieren zu überwinden. Der Modell-Management-Plan von 2006 zum Thema Barrierefreiheit des Nationalparks Berchtesgaden soll auch als Musterbeispiel für andere Naturgegenden dienen.

Auch im Ausstellungsbereich des 2013 neu eröffneten Nationalparkzentrums »Haus der Berge« lautet die Devise, Natur mit allen Sinnen »be-greiflich« zu machen. Daher sind möglichst viele Objekte für die Besucher auch zum Anfassen geeignet.

Aber wie gestalte ich einen Audio Guide für sehbehinderte Menschen? Was ist eine leserliche, klare Schrift und welche Informationen sind für schwerbehinderte Menschen wichtig? Wie soll eine PC-Infostation für einen rollstuhlnutzenden Menschen aufgebaut sein? Schwerbehinderte Menschen planen hier von Anfang an aktiv mit, um Fragen der Inklusion zu lösen. Bei frühzeitiger Berücksichtigung ist eine barrierefreie bauliche Gestaltung oft kostengünstig möglich.

Die demografische Entwicklung mit Trend zur »Überalterung« der Gesellschaft setzt sich fort. Die Bedeutung barrierefreier Angebote mit durchgehender Servicekette nimmt zu. Barrierefreiheit ist immer »für Alle«. Für Alt und Jung, für Familien mit »Kind und Kegel« und für die verschiedenen Formen von Behinderungen. Barrierefreiheit ist für 10 Prozent der Bevölkerung absolut zwingend, für 30 bis 40 Prozent notwendig, aber für 100 Prozent aller Menschen komfortabel,
wie man sieht ...



Bayern barrierefrei

Wir sind dabei!



4

»Wald-Wild-Schongebiete« im Rahmen der DAV-Kampagne »Natürlich auf Tour« befinden sich derzeit im Nationalpark.



Mit einem Rutsch ...

... war (fast) alles weg. Nach schweren Unwettern war es am Nachmittag des 27. Juli 2017 soweit: Die Gotzenstraße im Bereich Kesselbachgraben war massiv durchfeuchtet und die ausgewaschene, acht Meter hohe Krainer Wand aus den 1950er-Jahren konnte die Last nicht mehr tragen. Die Straße rutschte auf einer Breite von rund 20 Metern samt Krainer Wand in die Tiefe. Die Gotzenstraße wurde in diesem Bereich aufwändig von Spezialunternehmen saniert.

So geht's nicht!

Nationalpark-Mitarbeiter entdeckten im Sommer 2017 an verschiedenen Orten im Nationalpark unschöne menschliche Hinterlassenschaften. Am Falzsteig, auf Kühroint, am Königssee und im Klausbachtal mussten größeren Mengen Müll und Unrat beseitigt werden, die gedankenlose Nationalpark-Besucher zurückgelassen hatten. Auf Kühroint stießen die Ranger sogar auf die Reste eines Camps mit Zelten,

Werkzeug und größeren Mengen Nahrungsmitteln. Die Nationalparkverwaltung weist darauf hin, dass Campieren und Feuermachen im Nationalpark untersagt ist. Künftig werden die Nationalpark-Mitarbeiter vermehrt und in Absprache mit der Polizeiinspektion Berchtesgaden Kontrollgänge im gesamten Nationalpark-Gebiet durchführen. Denn: So geht's nicht!





Birgit Boha

Mitarbeiterin im Sachgebiet Forschung und Informationssysteme

Du hast schon die ganze Welt gesehen, stimmt das?

»Nicht die Ganze. Aber viele wunderschöne Ecken! Ich habe unter anderem zwölf Jahre bei der Lufthansa als Flugbegleiterin gearbeitet. Da kommt man weit herum!«

Und jetzt bist Du in Berchtesgaden gelandet. Zufrieden?

»Ja, absolut. Hier im Nationalpark bin ich seit 2003 zuständig für das Einpflegen von Daten aus Forschungsprojekten in unsere Datenbanken. Damit beginne ich meist schon um 6:30 Uhr morgens – ich bin ein «Early Bird!»«

Vom Watzmann verschlägt's dich auch gerne mal ins Watt?

»Ich mag die Weite des Wattenmeers, die Nordsee und die Insel Föhr. Meinen 60er habe ich mit Freunden im Leuchtturm Neuwerk vor Cuxhaven gefeiert. Ein Traum!«

Worum machst Du lieber einen großen Bogen?

»Seit einer Begegnung mit einer hochgiftigen, schlecht gelaunten Schwarzen Mamba an der Elfenbeinküste sind Schlangen nicht mehr so mein Ding.«

Wo begegnet man dir im Nationalpark?

»Im Klausbachtal bin ich sehr gerne. Der Blick vom Blaueisgletscher hinunter zum Hintersee beeindruckt mich jedes Mal auf's Neue. Und natürlich gehe ich immer ganz früh morgens los!«

Franz Bernegger

Mitarbeiter im Sachgebiet Parkmanagement

Mag seinen Job im Nationalpark Berchtesgaden, weil ...

»... ich die Natur in meiner Heimat liebe. Den Königssee, den Watzmann, den Wandel der Jahreszeiten – all das bedeutet mir viel und dafür bin ich sehr dankbar.«

Bezeichnet sich selber als ...

»... Schönwetter-Waldarbeiter. Ich mag die Wärme und die Sonne. Dann bin ich besonders gerne draußen im Revier. Aber natürlich hat auch der Winter schöne Seiten.«

Lernt immer gerne dazu, vor allem von ...

»... Wissenschaftlern, die immer wieder zum Königssee kommen, um dort ihre Forschungen zu machen. Das finde ich unglaublich spannend und da bin ich gerne dabei.«

Träumt von ...

»... einem Urlaub in Südamerika. Die Kultur der Inka interessiert mich sehr. Und auch die Ruinenstadt Machu Picchu in Peru würde ich gerne mal besuchen.«

Wäre gerne einen Tag lang ...

»... ein Kolkraabe. Dann würde ich meine Kreise über dem Königssee ziehen und auf St. Bartholomä Leute beobachten. Kolkraaben sind schlaue, wunderschöne Tiere. Faszinierend!«

Würde gerne mal einen Kaffee trinken mit ...

»Kaffee trinke ich nicht. Aber den Liedermacher Hannes Wader würde ich sofort auf einen Schwarztee einladen.«



Leben




 sraum für

Denkanstöße

Nationalparktourismus jenseits des Klischeekonsums

Knapp 1,6 Millionen Besuchertage wurden 2015 im Nationalpark Berchtesgaden gezählt – im Vergleich zum Jahr 2002 ist das eine 40-prozentige Steigerung. Und auch wenn nicht alle Besucher wegen des Nationalparks kommen, gilt: Dieser ist eine »starke Marke« im alpinen Naturtourismus und prägt das Image des Berchtesgadener Landes wesentlich mit. Zudem sorgt er nicht zuletzt auch für positive regionalwirtschaftliche Effekte, wie von unterschiedlichen Seiten immer wieder betont und in aufwendigen Untersuchungen aufgezeigt wird.

Das klingt nach einer »Win-win-Situation«: Natur wird geschützt, es kommen mehr Menschen, die das so markierte Naturerlebnis suchen und deren Besuch führt nebenbei auch noch zur Belebung der regionalen Wirtschaft. Und nicht zu vergessen: Gerade diese »Umwegrentabilität« stärkt auch im lokalen Zusammenhang die Akzeptanz des Nationalparks, zeigt sich doch, dass er nicht, wie oft befürchtet, ein Instrument der raumpolitischen Bevormundung ist, sondern ein den Tourismus befördernder Faktor. In dieser Hinsicht also alles in allem eine erfreuliche Konstellation, die – so scheint es – zeigt, dass ein Nationalpark keineswegs in eine strukturelle Konfrontation von Natur und touristischer Freizeitnutzung münden muss.

Besucherlenkung als Herausforderung

Nun kann man allerdings auch fragen, ob und wie sich die »Markenstärke« des Nationalparks als ein naturtouristisches Premiumangebot mit seiner eigentlichen Funktion verträgt und inwieweit sich hier nicht auch eine Entwicklung ergeben könnte, die schon in den 1950er-Jahren von Hans Magnus Enzensberger vielzitiert beschrieben wurde: Dass nämlich Touristen das zerstören, was sie suchen, indem sie es finden. Unter Naturschutzgesichtspunkten machen sich die steigenden Besucherzahlen durchaus bemerkbar. Das gilt nicht nur für die gut erschlossenen »Hauptachsen« der Besucherströme rund um den Königssee. Denn obwohl große Teile der Kernzone aufgrund oft aufwendiger und anspruchsvoller Zustiege eher weniger frequentiert werden, kommt es durchaus zu Störungen in ökologisch sensiblen Bereichen – und mit mehr Besuchern werden diese tendenziell häufiger. Entsprechende Informationsangebote – auch der alpinen Vereine sowie der Tourismusverbände – und eine effiziente Besucherlenkung können hier zwar



▲ **Viel los am Watzmann**

Bergsteigen ist »in«. Bis zu 300 Alpinisten kämpfen sich täglich über den Grat von der Mittel- zur Südspitze.

ein Stück weit gegensteuern. Die vermehrt via Internet und neuer Führerliteratur beschriebenen »wilden Pfade« und »Geheimtipps« sowie eine Zunahme des Ski- und Schneeschuhtourentourismus aber führen oft auch zu einer Frequentierung jener Bereiche des Nationalparks, die eigentlich einer ungestörten Naturentwicklung vorbehalten sein sollten. Und: Nicht nur mehr vergessener oder »wild« entsorgter Müll und Fäkalien sind hier unerwünschte Folgen des Besuchererfolgs, sondern auch der zunehmende Verkehr, der die Menschen in den Park bringt. Verstopfte Straßen und überfüllte Parkplätze sind die Konsequenz. Nicht nur aus der Perspektive des Naturschutzes ist ein zunehmender Nationalpark-Tourismus daher durchaus auch kritisch zu betrachten und ein Wachstum der Zahlen nicht uneingeschränkt zu befürworten.

.....

Aufgaben des Nationalparks

Die Aufgaben des Nationalparks sind in der »Verordnung über den Alpen- und den Nationalpark Berchtesgaden« definiert:

Der Nationalpark bezweckt

1. *die gesamte Natur zu schützen,*
 2. *die natürlichen und naturnahen Lebensgemeinschaften sowie einen möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestand zu erhalten, wissenschaftlich zu beobachten, zu erforschen und, soweit dies bei Wahrung der Eigentumsrechte und bei Erhaltung der Schutzfunktion möglich ist, einer natürlichen Entwicklung zuzuführen,*
 3. *das Gebiet der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, soweit es der Schutzzweck erlaubt.*
-

Natur, die zu denken gibt

Etwas anders liegt die Sache, wenn man den aktiv und in vielfältigen Formaten betriebenen Vermittlungsanspruch des Nationalparks betrachtet: Dieser zielt neben der Sensibilisierung der Besucher für ein naturverträgliches Verhalten im Park selbst ja gerade auch auf das Erkennen von alpenökologischen Zusammenhängen und die weiter gefasste Frage nach Nutzung und Gefährdung der Natur durch den Menschen. Darüber hinaus wird der Nationalpark zudem zum Medium der kritischen Bewusstseinsbildung mit Blick auf das Mensch-Natur-Verhältnis im Allgemeinen. Es kann der Ort sein, an dem auch die zuweilen irritierenden Dynamiken des Werdens und Vergehens, welche eine »gelassene« Natur zur Anschauung bringt, konkret erfahrbar werden – so zum Beispiel durch die Konfrontation mit Sukzessionsflächen, die das Bild der »intakten Natur« auf den ersten Blick stören und ein Nach-Denken dieser Erfahrung erfordern. Und es kann ein Ort sein, an dem von der Befragung des gegenwärtigen Naturverständnisses her auch eine Auseinandersetzung mit den Bedingungen unserer Gegenwartskultur stattfindet: Ein Resonanzraum also für die Befragung einer stressvollen Alltagsnormalität, die mit Blick auf ihre nachhaltige Lebensdienlichkeit kritisch zu reflektieren ist, nicht nur aber vor allem auch in ihren Konsequenzen für die Zukunft der natürlichen Umwelt.

Dort anknüpfend, kann der Nationalpark Berchtesgaden schließlich auch ein Motor für die Befragung des gängigen, wesentlich aus touristischen Motiven heraus entstandenen Alpenbildes selbst sein: Von Beginn seiner

Entwicklung im 18. Jahrhundert an war der Alpentourismus Produkt eines spezifischen Gegenweltverlangens, aus dem heraus mit einem romantisierend getönten Alpenbild eine Alternative zur urbanen Alltagsrealität inszeniert wurde. Sei es durch heroische Dramen im Stile »Mensch gegen Natur«, wie sie der Abenteuer-alpinismus vor allem des 19. Jahrhunderts hervorbrachte und sich heute in den diversen Bergsporttrends in zeitgenössischer Abwandlung fortsetzt oder durch eine klischierte Kulturlandschaftsidylle »Mensch mit Natur«, die das Bild vom vermeintlich »ursprünglichen« Leben im Einklang mit den natürlichen Gegebenheiten und der intakten Bergnatur geprägt haben. Die Natur- und Kulturlandschaften des Alpenraumes werden bis heute als Orte inszeniert und wahrgenommen, an denen die Naturerfahrung und Naturverbundenheit noch vermeintlich »authentisch« gelebt werden kann und wird und somit entsprechende Sehnsuchtsphantasien bestens projizierbar sind.

Tourismus abseits der Klischeebilder

Aus diesem ästhetischen Repertoire speist sich nicht nur ein substanzieller Teil der touristischen Vorstellungswelt und damit verbundene touristische Erwartungshaltungen, sondern es prägt das Alpenbild insgesamt – und damit auch den Resonanzraum des politischen Alpendiskurses. Eine Konsequenz daraus ist, dass dort immer noch klischeekonservierende Perspektiven für die Zukunft des Alpenraums Bestand haben. Obwohl es darum ginge, die Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums zukunfts offen zu verhandeln, sind manche Debatten weiterhin durch eine auf nostalgische Vorstellungsbestände bezogene Bewahrungsrhetorik geprägt. Aber wie für die alpine Natur gilt auch für die alpine Kultur: Um sich auf Dauer erhalten zu können, muss sie sich entwickeln und mithin verändern können – hier gilt es, eine kluge Gelassenheit in's Werk zu setzen. Das Festhalten an einem Alpenbild, wie es in Bilderbüchern, der Tourismuswerbung oder Bergheimat-Fernsehserien oft reproduziert und transportiert wird, befördert eine solche zukunfts offene Entwicklungsperspektive gerade nicht. Hier bietet der Nationalpark wiederum einen Raum für die Stiftung kritischer Reflexion und Befragung von gewohnten Sichtweisen – und kann das Werden der Natur als Denkanstoß für die Entwicklung von Kultur anschaulich machen, auch in kontroverser Form und auch wenn das manche Besucher vor den Kopf stoßen mag. Mit Blick auf die Frage nach Möglichkeiten der Vermittlung und Reflexionsstiftung des Nationalparks könnte man also sagen, dass mit mehr Touristen auch mehr Menschen in dieser Hinsicht adressiert und sensibilisiert werden können.

Naturerlebnis vs. Abenteuer-alpinismus

So betrachtet, ist das Erfolgskriterium für den Nationalpark nicht zuvorderst in wachsenden Besucherzahlen und der so bemessenen »Markenstärke« zu finden, sondern vielmehr in einer nachhaltig tragfähigen Verbindung von Naturschutzziele mit einer reflexionsstiftenden Produktivität: Denn die Lust auf Natur kann hier in besonderer Weise zur Befragung tradierter und zum Entwickeln neuer (Alpen)Naturbilder fruchtbar gemacht werden. Aber das dazu nötige Erfahrungsangebot einer »gelassenen« Natur, aus der vielleicht auch etwas mehr Nachdenklichkeit und Gelassenheit in unsere Kultur übertragen werden kann, wird nur dann entstehen können, wenn die Natur auch gelassen wird. Und das heißt, dass es vernünftige Grenzen für ihre touristische Nutzung geben sollte.

Jens Badura



Jens Badura

Dr. Jens Badura ist habilitierter Kulturphilosoph und Bergwanderführer. Er betreibt seit Juni 2017 das berg_kulturbüro (www.bergkulturbuero.org) in der Nationalparkgemeinde Bergsteigerdorf Ramsau und leitet das creativealps_lab an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), wo er auch Kulturphilosophie und Ästhetik lehrt.

Literaturtipps

Der Alpenraum ist durch eine komplexe Geschichte geprägt, die bis heute Vorstellungen und Debatten zu dessen gegenwärtiger Situation und möglichen Entwicklungsperspektiven prägt.

Dazu zwei Literaturempfehlungen:

MATHIEU, Jon: Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte, Stuttgart: Reclam 2015.

BÄTZING, Werner: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft, München: Beck 2015



▲ **Gletscherquellen** Am Fuße des Hochkaltes tritt das Schmelzwasser des Blaueisgletschers zu Tage.

Quellen als Klimazeiger

An Quellen tritt Grundwasser aus dem Boden an die Oberfläche. Sie sind Zonen des Übergangs und damit einzigartige und sensible Lebensräume. Und ein geeigneter Indikator für den Klimawandel.

Der Nationalpark Berchtesgaden ist reich an Wasser, rund 300 Quellen befinden sich im Schutzgebiet rund um Watzmann und Königssee. Die Wimbachquelle speist zudem die Hauptwasserversorgung Berchtesgadens. Der Grund für die Vielzahl liegt in der Geologie des Gebietes: Im wasserlöslichen Kalkgestein fließt Regenwasser nicht nur oberirdisch ab, sondern sickert auch in den Fels ein, fließt unterirdisch durch das Gestein und tritt an Quellen wieder zu Tage. Wie viel Wasser in Quellen fließt und wie sich diese Menge im Jahresverlauf verändert, hängt mit dem Klima in einer Region zusammen. Ändert sich das Klima, können sich auch die Quellen verändern.

Die Quellen des Nationalparks Berchtesgaden und ihre Bewohner wurden in den vergangenen Jahren in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten untersucht. Ein neues Forschungsprojekt fasst nun das gesammelte Wissen aus dem Berchtesgadener Gebiet zusammen und entwickelt eine Methode, wie Quellen künftig nach einem einheitlichen Standard beobachtet werden können. Ziel ist es, festzulegen, wie oft Temperatur und andere Parameter gemessen und welche Tierarten erfasst werden. Wird diese Methode anschließend über einen längeren Zeitraum angewendet, so kann festgestellt werden, ob Quelllebensräume Veränderungen unterliegen. Zudem lässt sich mit der neuen Methode erkennen, ob der Klimawandel

Auswirkungen auf diese Lebensräume hat. Forschungen dieser Art bieten sich vor allem in Schutzgebieten an, da dort keine Störfaktoren auftreten und die Veränderungen der Natur gut zu beobachten sind. Die neue Methode wird derzeit im Nationalpark Berchtesgaden entwickelt und auf den Nationalpark Bayerischer Wald übertragen. Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV), eine Organisation mit langjähriger Erfahrung im Quellschutz, begleitet das Projekt. Langfristig soll das Konzept mit einem eigens erstellten Leitfaden auch in weiteren Gebieten Anwendung finden.

Dr. Gabriele Leonhardt



▲ **Direkt an der Quelle** Dr. Gabriele Leonhardt bei der Probenahme an einer Quelle oberhalb der Wimbachklamm.

Totholzmikado im Brennesseldickicht

Bevor Forschungsergebnisse auf Tagungen präsentiert oder in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert werden können, ist viel Fleißarbeit nötig, um die Daten zu sammeln und auszuwerten. Unterstützt durch zehn Studenten und zwei Nationalpark-Ranger war die Forstwissenschaftlerin Barbara Winter drei Jahre lang in den Bergwäldern des Nationalparks unterwegs, um zu zählen, zu messen und Arten zu bestimmen. Das Resultat: rund 12 500 vermessene Bäume, 18 500 bestimmte Pflanzen, 43 100 gezählte Insekten, jede Menge Höhenmeter in den Beinen – und eine Doktorarbeit mit wertvollen wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Entwicklung des Bergwaldes nach Borkenkäferbefall.

Es gibt Tage, da fragt man sich als Forscher, warum man sich auf ein solches Projekt eingelassen hat. Schon drei Tage lang stehen wir im Hochsommer mit langen Hosen und Hemden im mannhohen Verhau im Landtal, um zu untersuchen, was sich unter dem Brennesseldickicht alles finden lässt. Die einige Jahre nach dem Borkenkäferbefall abgebrochenen Fichtenstämme liegen mehrlagig, wie ein Riesemikado, versteckt unter der Pflanzendecke und machen die Fortbewegung sehr mühsam. Nur der sanfte Rückweg zur Gotzenalm mit dem grandiosen Panorama der Berchtesgadener Berge im warmen Abendlicht entschädigt für die anstrengende Arbeit. Erst Monate später, bei der winterlichen Datenauswertung im Büro, erfahren wir, dass der sehr seltene Rosenrote Baumschwamm (*Fomitopsis rosea*) von solch »chaotischen« Bedingungen, wie im Landtal, profitiert.



Das Forschungsprojekt

Im Nationalpark Berchtesgaden erforschte Barbara Winter in Kooperation mit der Georg-August-Universität Göttingen von 2012 bis 2015 die natürliche Waldentwicklung nach Borkenkäferbefall. Dafür wurden insgesamt 140 Flächen in unbefallenem Fichtenwald, in frischen Borkenkäferlücken und in rund 20 Jahre alten Bestandslücken Faktoren wie Klima, Boden, Waldbestand, Verjüngung und Artenzusammensetzung verschiedener Tier-, Pflanzen- und Pilzgruppen untersucht.

Das Ergebnis: Viele Arten profitieren von den lichten Phasen und den hohen Totholz mengen, die durch Borkenkäferbefall und ausbleibende Waldbewirtschaftung entstehen. Und: Auch ohne Zutun des Menschen findet eine zügige Wiederbewaldung statt.

▼ **Voller Einsatz** Oft liegen die Aufnahmeflächen in schwierigem Gelände.



Zählen, messen, archivieren

Zugegeben, die Tage im Brennesseldickicht sind die Ausnahme. Doch auch im Wald hinter der Fischunkelalm am Obersee warten Herausforderungen. Morgens sieht es aus wie der Start zu einer Bergtour, wenn wir Forscher mit vollen Rucksäcken mit dem ersten Kursboot über den Königssee fahren. Dort angekommen, beschränkt sich der Aktivitätsradius jedoch auf die 500 m² der Probefläche. Auf dieser verbringen wir zwei bis drei Tage, um die unzähligen kleinen Berg-Ahorne und Fichten, die dort seit dem Borkenkäferbefall vor 17 Jahren hochgewachsen sind, zu zählen und genau zu vermessen. Genau diese Arbeit ist es, die es uns Forschern ermöglicht, nach Aufnahme und Auswertung zahlreicher solcher Flächen, Aussagen zu treffen, wie sich die Bergwälder im Nationalpark durch den Borkenkäferbefall verändert haben. Und die es uns erst möglich macht, abzuschätzen, wie sie sich in den nächsten Jahrzehnten weiterentwickeln werden.

Nichts ist, wie es scheint

Und diese Entwicklung ist bei Weitem nicht so trostlos, wie es beim ersten Blick auf einen frisch vom Borkenkäfer befallenen Fichtenwald erscheinen mag. Natürliche Fichtenwälder sind störungsanfällige Wälder, die auch unbeeinflusst vom Menschen immer wieder von Stürmen und Insektenbefall betroffen sind. An diese vorübergehenden lichten und totholzreichen Waldphasen haben sich im Laufe der Evolution viele Arten angepasst. Diese profitieren auch in Berchtesgaden von der Nationalparkpolitik, in der Kernzone bei Störungen wie den Winterstürmen Vivian und Wiebke 1990 sowie Kyrill 2007 und dem nachfolgenden Borkenkäferbefall nicht einzugreifen. Die in den Wäldern verbleibenden, abgestorbenen Fichtenstämme bilden eine wertvolle Grundlage: als Lebensraum für zahlreiche totholzbesiedelnden Tiere und Pilze, als wichtiger Humuslieferant auf den flachgründigen Alpenböden und als Keimbett für die neue Waldgeneration, besonders in den höheren Lagen der Bergwälder. Gleichzeitig bieten die entstandenen Lücken einen wichtigen Lebensraum für die wärmeliebenden Arten des Waldes. Viele Blütenpflanzen und Insekten sind auf die direkte Sonneneinstrahlung am Waldboden an-



▲ **Der Schein trügt** Auch wenn die Borkenkäferflächen am Obersee auf den ersten Blick einen trostlosen Eindruck machen, blüht dort das Leben.

gewiesen und nutzen diese lichten Stellen so lange sie bestehen, bevor sie zur nächsten, neu entstandenen Lücke »weiterziehen«. Denn auch ohne Pflanzung ist der Bergwald in der Lage, die entstandenen Lücken zügig durch die sich natürlich verjüngenden Bäume innerhalb weniger Jahrzehnte wieder zu schließen. Und die neue Waldgeneration ist in vielen Fällen artenreicher, als die zuvor abgestorbenen Fichtenwälder. Berg-Ahorn und Eberesche nehmen, neben der Fichte, einen großen Anteil des jungen Waldes ein. Nur Buche und Tanne, die natürlicherweise den Bergmischwald um Berchtesgaden sehr stark prägen würden, kommen aufgrund geringerer Ausbreitungsmöglichkeiten (Buche) und der großen Anfälligkeit gegenüber Wildverbiss (Tanne) noch nicht so flächendeckend zurück, wie erhofft. In der Pflegezone werden diese Baumarten daher aktiv gepflanzt.

110

verschiedene Pflanzenarten wachsen auf der Schüttalpe in einer 20 Jahre alten Borkenkäferlücke auf nur 500 m² Waldboden.

Weit mehr als Schweiß, Blasen und Zeckenbisse

Das Forschungsprojekt hat sich ausgezahlt; es wurden viele wertvolle Ergebnisse zusammengetragen, die uns den heimischen Bergwald besser verstehen lassen. Und auch die Forscher haben viel mehr von dem Projekt mitgenommen als Daten, unzählige Zeckenbisse und durchgelaufene Bergschuhe: Diese intensiven Jahre im Berchtesgadener Bergwald sind mit so vielen positiven Erlebnissen verknüpft, dass wir Forscher auch in den kommenden Jahren immer wieder gerne in den Nationalpark – unterhalb und oberhalb der Waldgrenze – zurückkommen.

Dr. Barbara Winter



▲ **Unsichtbar** Eine UV-Lampe bringt zum Vorschein, welche Nachtfalter sich im Fichtenbestand oberhalb der Farrenleitwand aufhalten.



Dr. Barbara Winter
Forstwissenschaftlerin

Dr. Barbara Winter (33) promovierte zum Thema »Natürliche Waldentwicklung unter dem Einfluss des Borkenkäfers im Nationalpark Berchtesgaden. Bestandesstruktur und Biodiversität im Verlauf von Störung und Sukzession«. Heute arbeitet die gebürtige Heilbronnerin an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) in der Abteilung »Waldnaturschutz«.

Ein durch und durch lebendiger Beruf

Leidenschaft, Fingerfertigkeit und ein Gefühl für Proportionen – all dies sind unverzichtbare Voraussetzungen, um den Beruf des Präparators zu erlernen. Hermann Siglbauer aus Waging am See übt seinen Beruf mit Herzblut aus. Ein Großteil der Tierpräparate im Berchtesgadener Nationalparkzentrum »Haus der Berge« ist in seiner Werkstatt entstanden. Nicht nur das größte Exponat im Lebensraum »Alm« – die Pinzgauer Kuh – auch viele kleine. Ein Atelierbesuch von Nationalpark-Mitarbeiter Oliver Pohl.

Seine Werkstatt kann man unmöglich unbeobachtet betreten: Von allen Seiten blicken Augenpaare herab und mustern mich eindringlich. In der Mitte des Raumes thront ein Gamsbock, unzählige weitere Präparate hängen an den Wänden, liegen auf Ablagen oder schauen halbverpackt aus Kartons heraus. Die meisten sind mir vertraut: Füchse, verschiedene Singvögel, Steinmarder, Iltisse, Greifvögel, Dachse und ein Muffelwidder. Auf meine Frage, ob Hermann Siglbauer für die Präparationsarbeit ein Lieblingstier hat, antwortet er mit einem entschiedenen: »Nein«.

»Eher Lieblingstiere! Eichelhäher sind immer reizvoll und überhaupt sind mir Vögel mit Wintergefieder und Tiere im Winterfell am liebsten. Wie zum Beispiel ein Schneehase. Das ist besonders anspruchsvolle Arbeit. Und,« ergänzt er, »kleine Tiere sind nicht etwa einfacher als große. Die lebendige Darstellung einer Spitzmaus kann durchaus ein schwieriges Unterfangen sein. Auch Fledermäuse zu prä-

parieren ist eine Herausforderung. Das Wichtigste ist aber, dass am Ende meiner immer zeitintensiven Arbeit ein qualitätsvolles und naturnahes Ergebnis steht.« Ich bin beeindruckt. Und mir brennen einige Fragen an den Meister seines Fachs unter den Nägeln:

Wenn Sie ein neues Tier zur Präparation bekommen, was sind die ersten Schritte?

»Man beginnt mit dem genauen Erfassen des Tieres, schaut nach Verletzungen, beurteilt den allgemeinen Zustand des Fells oder der Federn. Bei Vögeln wird zuerst immer der Schnabel mit Watte verstopft, um das Gefieder vor Verfärbungen zu schützen. Für das Präparat verwendet wird anschließend meistens die Haut, manchmal auch die Knochen. Haltung und Ausdruck des Präparates herauszuarbeiten ist dann immer wieder einzigartig.«





Woher stammen die Tiere, die sie präparieren?

»Ich arbeite für Jäger ebenso wie für Privatpersonen. Und natürlich für Museen oder zu Bildungszwecken wie im »Haus der Berge«. Viele Tiere kommen als Totfunde zu mir. Hier muss ich zunächst schauen, ob noch etwas zu retten ist.«

Welche Werkzeuge sind für Präparatoren unverzichtbar und worauf müssen Sie besonders achten?

»Hier, mein Lieblingswerkzeug. Selbstgebaut aus einer alten Fahrradspeiche, damit erreiche ich jede noch so versteckte Ecke beim Modellieren. Auch später kann ich damit noch unter der Haut nacharbeiten. Für andere Arbeiten habe ich Messer, Spachtel, Pinsel und Pinzetten. Aufpassen muss man, dass die Haut nie zu trocken wird, sonst lässt sie sich später nicht mehr dehnen und in Form bringen.«

Das Präparat dort drüben, ist das der neue Fuchs für das »Haus der Berge«? Was muss noch gemacht werden?

»Hier fixiere ich die Haut gerade mit Nadeln in ihrer endgültigen Form. Abschließend werden noch die Augen eingesetzt und die Haut wird fast chirurgisch vernäht, und zwar so, dass man nichts mehr davon sieht. Hier braucht es viel Fingerspitzengefühl und Übung. Und dann ist der Fuchs fertig für die Ausstellung im Nationalparkzentrum.«

Was waren Ihre außergewöhnlichsten Aufträge?

»In Kanada habe ich Großwild wie Schwarzbären, Eisbären, Bisons und sogar ein Walross in meiner Werkstatt gehabt. Für einen Züchter aus Bayern habe ich kürzlich einen »Auerochsen«-Bullen in voller Lebensgröße präpariert. Man muss ein guter Handwerker mit ruhigen Händen sein und über gute anatomische Kenntnisse verfügen. Und auch ein klein wenig Künstler sein mit einem Gefühl für Formen und Haltungen. Wichtig sind auch Natürlichkeit und ein eigener Stil.«

Gibt es für Sie mit so viel Berufserfahrung auch noch Unbekanntes in der Tierwelt zu entdecken?

»Wenn im Fernsehen Tiersendungen laufen, dann schaue ich auch heute noch ganz genau hin, studiere ihre Bewegungen und Körperhaltungen. Das lässt mich einfach nicht los. Und dabei entdecke ich immer noch Neues, selbst nach 50 Jahren in diesem Beruf.«

Oliver Pohl

96

Tiere hat Hermann Siglbauer für das Berchtesgadener Nationalparkzentrum »Haus der Berge« präpariert.

▼ Letzter Feinschliff am Gefieder einer Waldschnepe für das »Haus der Berge«.





Weg mit dem Korsett!

Weniger ist mehr: Mehr wilder Berg unter den Sohlen, mehr rauer Fels in den Händen, mehr Anmutung einer hochalpinen Gratüberschreitung. Der Watzmann, Nationalpark-König aus Dachsteinkalk und Ramsaudolomit, ist wieder ein wenig »mehr Berg« geworden: 171 Meter Stahlseil und 59 Haken wurden im Sommer 2017 entfernt – gemerkt haben es die Wenigsten ...





Arbeiten mit viel Luft unter den Sohlen



Knapp 7 000 Watzmann-Überschreiter hat die Nationalparkverwaltung im Jahr 2015 am Grat gezählt – an Spitzentagen machen sich täglich bis zu 300 Bergsteiger auf den Weg zwischen Hocheck (2 651 m) und Südspitze (2 712 m).

Was jeder Watzmann-Aspirant wissen sollte: Die Watzmannüberschreitung ist kein Klettersteig! Auf den 5 km Weglänge zwischen Hochstieg und Wimbachgries sind nur knapp 500 Meter Stahlseil verbaut. Von Klettersteig kann hier also keine Rede sein ...



»Können wir uns das tatsächlich erlauben?«, »Halten wir Kritik und Gegenwind aus?« und »Ist es uns der Watzmann wert, ihn wieder mehr wilder Berg sein zu lassen?«

Wir haben »Ja« gesagt. Und wir haben es gemacht. In einer dreiwöchigen Aktion zwischen Mitte Juli und Anfang August 2017 hat das Team um Nationalpark-Wegereferent Lorenz Köppl den Watzmanngrat zwischen Hocheck und Südspitze von überflüssigen Seilsicherungen befreit. Mit 666 Metern Stahlseil und 247 Bohrhaken war der 1,5 Kilometer lange Grat bislang versichert. »Viel zu üppig«, wie Köppl weiß. »In unschwierigem Gehgelände haben wir 171 Meter Seil sowie 59 Haken entfernt«. Die Watzmann-Überschreitung ist kein Klettersteig, wie fälschlicherweise immer wieder in Führerliteratur oder auf Internetportalen behauptet wird. Sie war es vorher nicht und ist es auch heute nicht.

Wichtig ist Köppl folgender Hinweis: »Die Überschreitung ist durch unsere Maßnahme keinesfalls schwieriger geworden. Ganz im Gegenteil!« Denn: Bei der Watzmannüberschreitung kommt das dicke Ende zum Schluss – ein sehr langer und steiler Abstieg über 1 300 Höhenmeter von der Südspitze ins Wimbachgries. Schon immer ohne Sicherungen. »Auf diese große Herausforderung können sich die Bergsteiger nun besser einstellen und es wird am Grat kein falscher Eindruck einer großzügigen Rundum-Seilversicherung erweckt«, betont der Wegereferent.

Carolin Scheiter





Erwischt!

Klick. Und schon wieder schnappt die Falle zu. Allerdings völlig lautlos und unbemerkt vom Fotomodel. Störungsarm und hochmodern unterstützen kleine Helfer in Tarnfarben die Arbeit der Nationalpark-Mitarbeiter: Fotofallen liefern wichtige Daten für Forschung, Management, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit.



▲ **Eine echte Rarität!** Mit Hilfe von Fotofallen gelang 2016 der fotografische Erstnachweis eines Fischotters im Nationalpark Berchtesgaden.

Datenschutz ist unverzichtbar

Die Vorgehensweise beim Einsatz der automatischen Fototechnik wurde von Beginn an mit dem Bayerischen Landesbeauftragten für Datenschutz abgestimmt:

- An jedem Fotofallenstandort wird eine Infotafel inkl. Ansprechpartner angebracht.
- Alle Aufnahmen werden nur im Rahmen der Wildtierforschung genutzt.
- Alle mit der Auswertung der Aufnahmen vertrauten Personen sind dem Datenschutzgeheimnis verpflichtet.
- Alle Fotos, auf denen zufällig Personen erfasst wurden, werden sofort gelöscht.

Sie kennt weder Hunger noch Durst, braucht keinen Urlaub und wird niemals müde, arbeitet ohne Pause rund um die Uhr, Hitze und Kälte steckt sie locker weg und mit Einsamkeit hat sie auch keine Probleme. Und das Beste: Ihr entgeht nichts! Stets hochkonzentriert wartet sie lautlos und unsichtbar mit unglaublicher Geduld auf den einen entscheidenden Augenblick – um dann abzudrücken. Klick!

Nein, hier geht es nicht um den Prototypen eines idealen Nationalpark-Mitarbeiters. Die Rede ist von einer Kamera mit automatischer Fototechnik – eine sogenannte »Fotofalle«. Für Forschungs- und Monitoringaufgaben im Nationalpark sind sie mittlerweile unverzichtbarer Standard. Die Vorteile liegen auf der Hand: Zielgerichtet, systematisch nach wissenschaftlichen Methoden, gleichzeitig kostensparend und vor allem störungsarm können Wildtiere im Nationalpark beobachtet werden.

Gute Dienste in Forschung und Bildung

Die Einsatzgebiete von Fotofallen sind vielseitig: Wo balzen wann wie viele Auer- und Birkhähne, wer bewohnt die Nistkästen im Nationalpark, wann kommen die Steinadler im Klausbachtal zum Winter-Fressplatz und in welchen Waldverjüngungsflächen stehen Hirsch, Gams und Reh im Jahres- und Tagesverlauf? Die Kameras liefern wertvolle Ergebnisse für die Nationalpark-Forschung ebenso wie für Umweltbildung und die Öffentlichkeitsarbeit. Ihre Funktionalität ist robust und genial zugleich: Eine Fotofalle ist eine Digitalkamera im Tarngehäuse, bei der durch die Erfassung von Wärmequelle plus Bewegung eine Aufnahme ausgelöst wird. Dank Infrarot-Lichtquelle kann die Kamera auch in völliger Dunkelheit mit nicht sichtbarem Blitz Schwarzweiß-Fotos machen – mit einem anderen Blitzmodul sind Farbaufnahmen möglich.

Spannend wie Weihnachten!

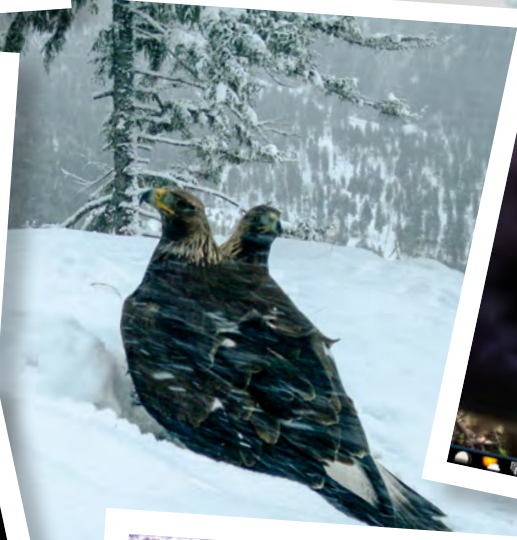
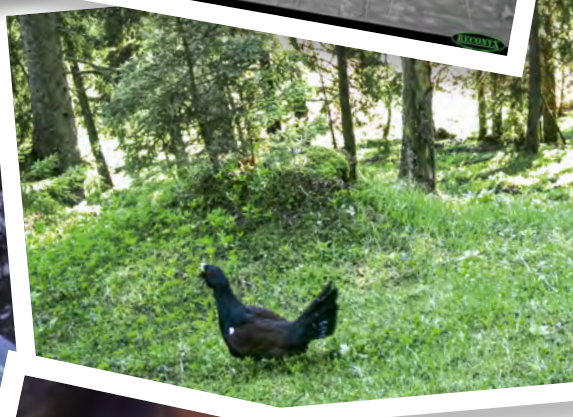
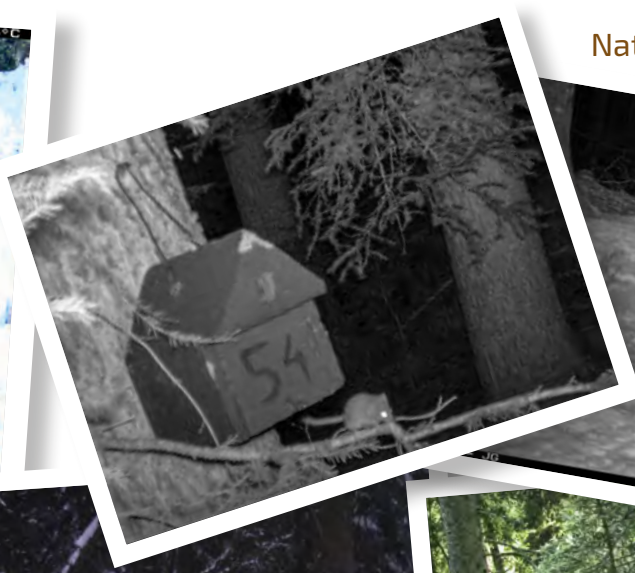
Wissenschaftlich interessante, unerwartete, aber auch mal kuriose Ergebnisse fördert die Fotofalle zu Tage.

»Die Bilder einer Fotofalle auszulesen ist für mich immer ein bisschen wie Geschenke auspacken an Weihnachten!«, so Wildtierexperte und Nationalpark-Mitarbeiter Jochen Grab. »Man weiß nie, was man bekommt.«



Jochen Grab

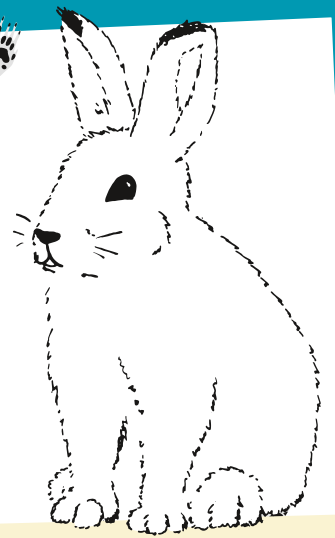




Das fleißige Eichhörnchen

Eichhörnchen halten keinen Winterschlaf, sondern Winterruhe. Das heißt, sie schlafen nicht den ganzen Winter durch, sondern wachen immer wieder auf, um Nahrung aufzunehmen. Im Herbst legen sie sich deswegen Vorräte an. Hierzu gehören beispielsweise Bucheckern, Nüsse und Samen. Diese vergraben sie oder legen sie in Verstecke, wie zum Beispiel Astgabeln oder Baum-

höhlen. Wenn sie im Winter aufwachen und Hunger haben, laufen sie ihre Verstecke ab und finden die Nahrung dank ihres guten Geruchssinns und Erinnerungsvermögens meist wieder. Manchmal wächst im nächsten Jahr aber auch ein Baum aus einem ihrer Verstecke. Haben sie sich nicht an alle Verstecke erinnert oder war der Wintervorrat einfach zu groß?

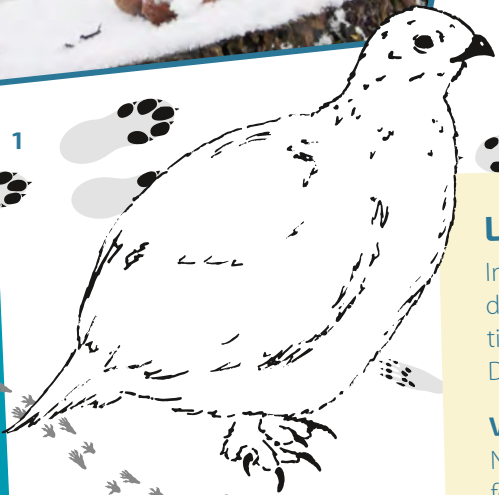


Gut getarnt!

Der Schneehase und das Schneehuhn haben sich bereits ihr weißes Winterkleid angelegt, damit ihre Feinde sie nicht entdecken können.

Kannst Du Dich erinnern, wie die beiden im Sommer aussehen? Dann hol Dir schnell ein paar Stifte und mal die beiden aus!

Wildtieren auf der Spur



Lautlose Pirsch

Im Winter sind die Tage kurz, die Nächte dafür umso länger. Hier ein toller Spieletipp, damit Du die langen Nächte mit Deinen Freunden nutzen kannst.

Vorbereitung

Noch bei Tag muss ein mittelgroßes Spielfeld in einem nicht zu schwierigem Gelände mit Stangen oder Seilen abgesteckt werden.

Spielbeschreibung

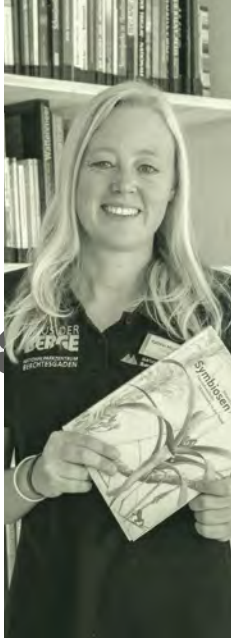
In der Dunkelheit versteckt sich eine Mannschaft von Schneehasen innerhalb des Spielfelds. Sie hat dazu etwa fünf Minu-

ten Zeit. Dann geht die zweite Mannschaft, die Luchse, auf die Suche. Damit sie die Schneehasen in der Dunkelheit finden können, müssen die Hasen mit einer Taschenlampe alle 30 Sekunden kurz aufblinken. Ist es einem Hasen zu gefährlich, darf er sein Versteck, nicht aber das Spielfeld verlassen. Das Spiel ist erst beendet, wenn alle Schneehasen gefangen wurden. Anschließend können die Rollen getauscht werden. Will man die Sache schwieriger machen, ersetzt man die Taschenlampen durch Raseln und versucht sich anhand seines Gehörsinns zu orientieren, wie es viele Tiere in der Dunkelheit machen.

Spurensuche

Ganz heimlich haben sich einige Tiere aus dem Nationalpark über diese Seite geschlichen und dabei ihre Spuren hinterlassen. Verlass Dich auf Dein Adlerauge und finde heraus, welche Tiere es waren.





Vorgestellt

Kathrin Michelmann

»Bufdi« im »Haus der Berge«

»Mein Lieblingsbuch ist «Metamorphosen». In wunderschönen Aquarellzeichnungen werden hier die Verwandlungen von Stechmücke, Pilz und Schmetterling gezeigt. Ich finde es interessant, dass sich beim Schmetterling der Körperbau während der Metamorphose komplett verändert: Nichts bleibt von der Raupe übrig!« Kathrin Michelmann absolviert bis Ende März 2018 ihren Bundesfreiwilligendienst im »Haus der Berge«.

5 958

Schüler besuchten das »Haus der Berge« zwischen Januar und Oktober 2017.

Aus dem Gästebuch

» Geweldig, Genoten!
Bayern is Prachtig!
Peter & Anouk
-NL-

IZ VI 57 – Häää?

Gemütliche Bibliothek mit neuen Büchern

Hinter diesem Buchstaben-Zahlen-Code verbirgt eines der Bücher in unserer Bibliothek. Ganz konkret: »Symbiosen« von Johann Brandstetter. Neu und absolut lesenswert!

Zugegeben: Bisher schlummerte der Raum im Obergeschoß des »Haus der Berge« in einer Art Dornröschenschlaf; nur wenige Gäste verloren sich darin, um etwas zu lesen. Das haben wir geändert und einen einladenden Ort zum Schmökern geschaffen. Schauen Sie vorbei und nehmen Sie Platz auf dem roten Sofa!

Der neue »Thementisch« präsentiert ab sofort regelmäßig Bücher zu Tieren, Pflanzen und anderen Themen des Nationalparks. Ebenso neu sind viele tolle Kinderbücher, Bildbände und Bestimmungsbücher. Wenn Sie ein bestimmtes Buch suchen, sprechen Sie uns an der Kasse an! Wir empfehlen:

Bildband: »Alpenwelten – Eine Reise durch unberührte Landschaften«

Kinderbuch: »Bären beobachten«

Wissen: »Symbiosen – Das erstaunliche Miteinander in der Natur«



© GDT ENJ 2016 | Christoph Kaula

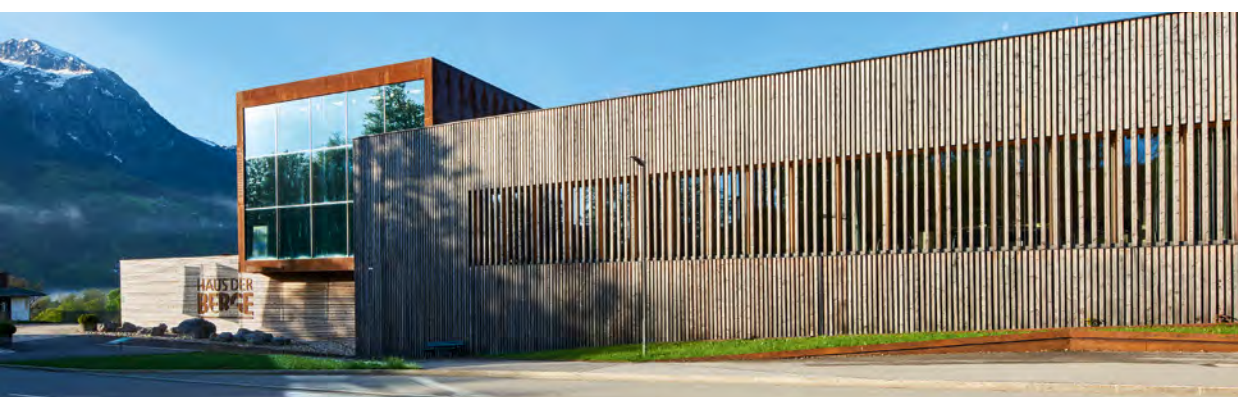
Wechselausstellungen bis Oktober 2018

Erdgeschoß

- 01.12. – 28.02.18 **Europäischer Naturfotograf des Jahres 2016** » Fotoausstellung Gesellschaft Deutscher Tierfotografen e. V.
- 01.03. – 30.04.18 **GrasArt** » Fotoausstellung Ingo Arndt
- 01.05. – 31.07.18 **Gemälde & Skulpturen** Künstlerbund Berchtesgaden
- 01.08. – 31.10.18 **Wasser** » Fotoausstellung Bernhard Edmaier

Obergeschoß

- 01.12. – 31.01.18 **Yosemite meets Berchtesgaden** P-Seminar Gymnasium BGD
- 01.04 – 31.05.18 **Heimische Schmetterlinge** Vorkommen, Gefährdung, Schutz Land Salzburg



HAUS DER BERGE
NATIONALPARKZENTRUM
BERCHTESGADEN



Sie dürfen sich freuen:
Für das anstehende Jubiläumsjahr 2018 haben wir tolle Veranstaltungen und Überraschungen geplant!

23. Memorial »Danilo Re«



Der Nationalpark Berchtesgaden erwartet vom 25. bis 28. Januar 2018 rund 200 Ranger aus Schutzgebieten der Alpen zur traditionellen »Ranger-Olympiade«. In den Disziplinen Skibergsteigen, Langlaufen, Riesenslalom und Luftgewehrschießen kämpfen sie in 4er-Teams um die begehrte »Trofeo Danilo Re«. Im begleitenden Fachseminar tauschen sich die Teilnehmer zum Thema: »Umgang mit Freizeitaktivitäten in Schutzgebieten« aus.

Unterwegs mit dem Nationalparkleiter

Borkenkäfer, Freizeitnutzung, Waldumbau, Veranstaltungen, Forschungsergebnisse? Die Menschen im Umfeld des Nationalparks beschäftigen viele Fragen. Antworten gibt ab 2018 der neue Nationalpark-Leiter Dr. Roland Baier ganz persönlich – bei gemeinsamen Wanderungen durch den Nationalpark. Termine werden in Kürze bekannt gegeben.

Wintervortragsreihe 2017/18

Jeweils 19:00 Uhr im Nationalparkzentrum »Haus der Berge«, Hanielstraße 7, 83471 Berchtesgaden. Eintritt frei!

Freitag, 8. Dezember 2017

»Schlüsselmomente aus tausend Erstbegehungen« von Albert Precht.
Lesung mit Musik
Dr. Hubert Zierl, Irmi Schöner-Lenz

Donnerstag, 11. Januar 2018

»Erdbeben in Bayern«
Dr. Joachim Wassermann, LMU München

Donnerstag, 1. Februar 2018

»Urwälder im Iran«
Dr. Roland Baier, Leiter Nationalpark Berchtesgaden

Donnerstag, 1. März 2018

»Wärmer. Feuchter. Stürmischer? Klimaforschung im Nationalpark Berchtesgaden«
Prof. Dr. Harald Kunstmann, Institut für Meteorologie und Klimaforschung, Garmisch-Partenkirchen

Donnerstag, 5. April 2018

»Der Luchs in Mitteleuropa«
Manfred Wölfl, Bayerisches Landesamt für Umwelt (angefragt)



Die nächste Ausgabe der
Nationalparkzeitung erscheint im

Sommer 2018

Impressum

Herausgeber:

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Doktorberg 6
83471 Berchtesgaden
DEUTSCHLAND

T +49 8652 9686-0

F +49 8652 9686-40

poststelle@npv-bgd.bayern.de

www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de

Bildnachweise:

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden;
Felix Reimann (6);
Moritz Waas (8);
Dr. Barbara Winter (15, 16, 17);
Antje Deepen-Wieczorek | Piclease (26);
GDT ENJ 2016 | Christoph Kaula (27);
Josefine Unterhauser (27);
ALPARC (28);

Druck:

OrtmannTeam GmbH, Ainring

© Nationalparkverwaltung Berchtesgaden,
alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.
Unter Tel.: +49 89 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.